

Studien über den Main-Feldzug im Jahre 1866

Autor(en): **R.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **16=36 (1870)**

Heft 7

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-94365>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVI. Jahrgang.

Basel.

XVI. Jahrgang. 1870.

Nr. 7.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franco durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redakzion: Oberst Wieland und Hauptmann von Egger.

Inhalt: Studien über den Main-Feldzug im Jahre 1866. (Fortsetzung.) — Autorschaft eines Zeitungsartikels. — Ausland: Preußen: Verbesserung des Zündnadelgewehrs. Vermehrung der Artillerie. Deutreich: Verluste in Dalmatien. Belgien: Armeebestand. Italien: Militär-Unterrichts-Anstalten 1869. Soldaten-Lesebuch. England: Freiwillige. Schweden und Norwegen: Preisfragen der kriegswissenschaftlichen Akademie für 1870. Schweden: Ausbildung der Generalstabs-offiziere in der Telegraphie. Kadettenkorps. — Verschiedenes: Die heutige Kriegsführung. Ein neues Militärsystem.

Studien über den Main-Feldzug im Jahre 1866.

Vortrag gehalten in der Militärgesellschaft zu Basel von R. M.

(Hierzu eine lithogr. Beilage.)

(Fortsetzung.)

Das Gefecht von Hammelburg.

Am demselben Tage, dem 10. Juli, wurde wie bei Kissingen, so auch bei Hammelburg der bayerische Postenkordon längs der Saale angegriffen. General Prinz Thurn und Taxis, welcher hier die Bayern kommandirte, verfügte über 1 Jäger- und 4 Infanterie-Bataillone, 1 Geniedetachment, 12 Eskadrons Kürassiere und 8 Eskadrons Uhlanen, 1 gezogene 6Pfd.- und 2 inkomplete glatte 12Pfd.-Batterien, zusammen etwas über 6000 Mann mit 17 Geschützen; eine viel zu große Truppenzahl, wenn sie nur ein leichtes Arrieregardengefecht liefern, also mehr bloß observiren sollte, eine schwache, wenn sie den 5 Stunden von dem muthmaßlichen Konzentrationspunkt entlegenen Posten energisch vertheidigen sollte. Prinz Taxis hatte seine Kavallerie am 9. in einem Rayon von circa 3 Stunden Durchmesser, von Guersdorf bis Döblich, und von Fuchsstadt bis Unter-Grthal, theils in Kantonnements, theils in Divouaks zerstreut dislocirt, 2 Eskadrons Kürassiere und 2 Eskadrons Uhlanen, nebst 1 Jägerbataillon besorgten den Vorpostendienst gegen Brückenau zu, das Gros der Infanterie nebst der gezogenen Batterie bivouakirte vorwärts der Thulba bei Unter-Grthal, kleinere Detachements waren an den verschiedenen Saalübergängen bis und mit Guersdorf postirt, 1 Bataillon Infanterie hielt Hammelburg besetzt. Dieses wohlhabende, in Folge eines großen Brandes im Jahr 1854 meist neu und massiv gebaute und theilweise noch von einer alten Ringmauer umgebene Städtchen liegt in einer ziemlich großen offenen Ebene am Fuße des nach 3 Seiten steil abfallenden Ofenthalerberges. Es läßt sich gegen einen von Brückenau

her vordringenden Feind um so leichter vertheidigen, als das Vorterrain in dieser Richtung ganz frei und unbedeckt, und die dem Feind zugekehrte Front ziemlich schmal ist. Die Chaussee von Brückenau durchzieht Hammelburg und setzt sich dann in 3 Hauptrichtungen nach Ost, Süd und West fort. In ersterer führt eine Straße zweiter Klasse circa 20 Minuten über eine freie Ebene, übersezt dann mittelst einer hölzernen circa 60 Schritt langen Brücke die Saale bei Fuchsstadt, von wo man ebenfalls auf Straßen zweiter und dritter Klasse nach Kissingen oder Schweinfurt gelangt; die Hauptstraße überschreitet dicht bei Hammelburg mittelst einer steinernen, circa 100 Schritt langen Brücke die Saale und theilt sich dann in 2 Zweige, von denen der eine in westlicher Richtung nach Gemünden, der andere die eigentliche Chaussee in südlicher über Arnstein nach Würzburg führt. Ein guter Vizinalweg verbindet auf dem linken Ufer die beiden Brücken. Hammelburg wird vollständig von dem dicht herantretenden, dasselbe circa 560 Fuß hoch überragenden Ofenthalerberg, dessen Westspitze Heroldsberg heißt, dominirt, die Abhänge dieses Berges sind beinahe überall mit Reben bepflanzt, während der flache Rücken theils aus Wiesen, theils aus Wald besteht, kein guter Fahrweg führt von der Ebene hinauf. Am Fuße des nordwestlichen Abhangs, also in der Richtung gegen den Feind zu zieht sich ein Hohlweg mit Hecken bis nahe an die Ringmauer des Städtchens heran und begünstigt ebenfalls die Vertheidigung. Die Front dieser Stellung, in gerader Richtung gemessen, beträgt circa 3000 Schritt, sie war also etwas ausgedehnt für die disponibeln Truppen, überdies mußte sie geräumt werden, sobald es dem Feind gelang, das Plateau am Nordende des Ofenthalerberges zu besetzen. Wollte man indeß keine Rücksicht auf das Städtchen nehmen, so hatte man Zeit, unter Leitung der vorhandenen Genietruppen

auf und am Fuße des Ofenthaler- und Heroldsbergs Batterieeinschnitte, Jägergräben und Verhaue anzu- bringen. Kavallerie ließ sich hier jedoch höchstens zur Deckung des Rückzugs über die Ebene nach der Fuchsstätter Brücke verwenden und hatte dann selbst große Verluste zu befürchten beim Uebergang über dieses Defilé. Artillerie konnte nur auf dem Herolds- berg zunächst bei Hammelsburg und jenseits der Saale bei der Altstadt, mit Vortheil aufgefahren und verwendet werden, der Feind konnte aber den Ofen- thalerberg auch nur mit Infanterie angreifen. Hier war also ein ernstlicher Widerstand zwar möglich, aber ein großer Theil der vorhandenen Kräfte, die zahlreiche Kavallerie, konnte nicht mit Vortheil ins Gefecht gebracht, das Gefecht überhaupt in der aus- gedehnten wenig übersichtlichen Stellung nur schwer von einem Kommandeur geleitet werden, dem Städt- chen aber drohte der Untergang, wenn es hart- näckig vertbeidigt wurde. Und doch mußte der Feind während eines Tages wenigstens aufgehalten werden, wenn das Gros des Armeekorps Zeit gewinnen sollte, sich bei Peppenhäusen zu konzentriren. Man hätte allerdings die gesammte Kavallerie in ein Korps vereinigen und auf der leicht undulirten Ebene zwi- schen dem Sturminsberg und der Thulba aufstellen können, dadurch entging sie aber beinahe ganz der Hand des kommandirenden Generals und überdies war sie dem Geschützfeuer sehr exponirt, hatte auch wenig Gelegenheit, überraschend aufzutreten. Auch hätte man ihr Artillerie und etwas Infanterie be- geben müssen; durch diese Theilung wären die ohne- hin schwachen Streitkräfte unfähig geworden, irgend eine Stellung mit Erfolg zu besetzen. Hinter der Saale konnte man sich nicht wohl aufstellen, schon aus dem einfachen Grund, weil die Straße von Gemünden nach Hammelsburg und diejenige von Hammelsburg resp. Fuchsstadt nach Guersdorf und Riffingen sich stets nahe am Ufer hinzieht, also ge- fährdet ist, auch war die Stellung südlich Pfaffen- hausen, welche man hätte beziehen müssen, viel zu ausgedehnt für die disponible Truppenmacht. Da- gegen liegen nördlich von Hammelsburg, parallel mit dem Ofenthalerberg und durch das circa 600 Schritt breite offene Ofenthal von demselben getrennt, 2 Reihen von Höhen, deren Fuß in Nord und West von der Thulba umflossen ist. Ueber die Thulba, welche circa 30—40 Fuß breit und bei trockener Witterung durdwatbar ist, damals aber durch Regen zu einem ernstlichen Annäherungshinderniß ange- schwollen und selbst für Kavallerie nicht passirbar war, führen nur 3 Brücken, eine hölzerne nahe bei Hammelsburg, eine eben solche zunächst bei Unter- Erthal, und eine steinerne, die Brückenauer Chaussee- brücke bei Unter-Erthal, circa $\frac{3}{4}$ Stunden von Ham- melburg. Die zunächst hinter der Thulba liegenden Höhen Graslerberg, Schneid- und Seeberg dominiren das jenseitige, flach gegen das Wasser abfallende, aus offenem Wies- und Ackerland bestehende Terrain; sie gewähren auch weithin freie Aussicht und gün- stigtes Schussfeld. Die Abhänge dieser 3 Höhen sind steil und unbedeckt, die Rücken flach, sie gestatten also vortheilhafte Bewegung und Verwendung aller

Waffen. Das Thal zwischen diesem ersten Höhenzug und dem näher bei Hammelsburg liegenden Buchberg und Sindlerberg begünstigt verdeckte Aufstellung der Reserven, von dem nach 3 Seiten steil abfallenden und mit Neben bepflanzten Buchberg kann eine Ar- rièregarde den nachdrängenden Feind aufhalten, wenn er die erste Höhenreihe erobert hat und der Chaussee entlang gegen das offene Terrain vor Hammelsburg vorgehen will; Hammelsburg und der Heroldsberg bleiben dann als dritter und letzter Schelon der stu- fenweisen Vertheidigung. Das Rationellste wäre also wohl gewesen, die 2 hölzernen Brücken über die Thulba zu zerstören und die steinerne zur Sprengung vor- zurichten; mit der Infanterie die Schnaide und den Graslerberg zu besetzen, einige Jägergräben am Ab- hang des Graslerbergs auszuheben, die gesammte Artillerie mit etwas Infanteriebedeckung auf dem linken Flügel an der Chaussee und auf dem Plateau des Seebergs in eine durch Einschnitten gedeckte Batterie zu vereinigen und die Kavallerie etwas rück- wärts in dem Thal zwischen Buchberg, Schneid und Seeberg verdeckt in Reserve zu halten. Man hätte auch von vorneherein die Truppen, wenigstens die ganze Infanterie und Artillerie in diesem Thal und im Ofenthal bivouakiren lassen und nur die Vor- posten über die Thulba hinaus nach Unter-Erthal versenden sollen. Statt dessen wurden die Truppen in das vom Feind eingesehene Thulbathal ins Bi- vouak gelegt, und durch die zu früh sich sammelnde Kavallerie nicht genügend gesichert, beim Herannahen des Feindes endlich ohne festen Entschluß und klares Bewußtsein hin und her bewegt, so daß sie keine Stellung rechtzeitig besetzen und sich gehörig in ihr einrichten konnten. Fürst von Thurn und Taxis hatte am Abend des 9. Kenntniß erhalten, daß die feindlichen Vorposten an der Brückenauer Chaussee circa $2\frac{1}{2}$ Stunden von Erthal entfernt ständen, und eben so wurde in der Nacht die Besetzung mehrerer Orte, welche in der Richtung Brückenau-Riffingen liegen, gemeldet. Er erwartete nun ein Vorgehen der Preußen in diesen beiden Richtungen. Die ge- zogene Batterie mit 1 Kompagnie Infanterie als Bedeckung muß mitten in der Nacht aus dem Bi- vouak im Thulbathal aufbrechen, zuerst auf dem See- berg an der Chaussee Stellung nehmen, bald aber hinter der Saale am Fuße der Ruine Saaleck bei Altstadt Posto fassen; ihr zur Seite die eine halbe 12Pdr.-Batterie; die andere halbe 12Pdr.-Batterie wird ebenfalls hinter der Saale aber bei Fuchsstadt zum Schutze des dortigen Uebergangs, d. h. des Rück- zugs aufgefahren. Auch die Infanterie-Bataillone verlassen das Bivouak bei Unter-Erthal in aller Frühe, und werden theils zur Besetzung des Gras- lerbergs verwendet, theils bei Hammelsburg konzentriert, 1 Bataillon hinter der Saale in die Umgegend von Fuchsstadt, d. h. in die verschiedenen am Fluß ge- legenen Ortschaften detaschirt. Das Jäger-Bataillon, welches über Nacht auf Vorposten gegen Brückenau zu gewesen, passirte zwischen 7 und 8 Uhr die Thulba- brücke und lagerte sich dicht dahinter der Chaussee entlang, um zu ruhen und abzukochen; 2 gezogene Geschütze, welche mit den Jägern auf Vorposten gestan-

den, fuhren etwas weiter rückwärts und oberhalb auf der Chaussee in Batterie; die Kürassiere sammelten sich bei Dibbach, 2 Regimenter wurden aber bereits um 8 Uhr zurückberufen und nach Würzburg zu instrahirt; nur 1 Regiment verblieb vor Dibbach in der Ebene am Fuße des Sturminsbergs; das eine Uhlanenregiment stand hinter der Saale, das andere, welches nördlich der Thulba gelegen hatte, machte in der Frühe eine Refognoscirung auf dem rechten Flügel, wobei kein Feind entdeckt wurde, und sammelte sich dann, um nach Hammelburg zurückzugehen. Prinz Laxis scheint an keinen Angriff mehr von Brückenau her geglaubt zu haben, sicher ist, daß nun alle taktischen Sicherheitsregeln vernachlässigt werden. Die Vorpostenkette wird bereits um 10 Uhr eingezogen, zugleich erhält auch die Besatzung des Graßlerbergs Befehl, ihre so wichtige Position zu verlassen, um in Hammelburg abzukochen. Diese Infanterie, sowie die 1te Division des Uhlanen-Regiments braverkstelligen ihren Rückzug in aller Ruhe und unangefochten vom Feind, wie aber die 2te Uhlanendivision, welche wegen Einziehen von Betten etwas zurückgeblieben war, über die Thulbabrücke rettet, plagen einige feindliche Granaten in ihren Reihen. Die Uhlanen, durch dieses unerwartete Feuer überrascht, eilen in Unordnung und in rascher Gangart an dem Lager der Jäger vorbei und werden erst bei Hammelburg wieder gesammelt und bald mit der 1ten Division vereint. Nun wird die bei der Thulbabrücke bereitete Barrikade von der Geniemannschaft geschlossen, aber das Jägerbataillon, durch den nächtlichen Vorpostendienst ermüdet und durch die zurückeilenden Uhlanen und die nun in ihr Lager einschlagenden preußischen Granaten demoralisirt, geht ellend zurück, wird zwar bei Hammelburg wieder formirt, aber sofort hinter die Saale nach Fuchsstadt und auf der Würzburger Chaussee entsendet. Die 2 gezogenen Geschütze an der Chaussee erwidern das preußische Artilleriefeuer, nach den ersten Schüssen wird aber der befehligende Offizier von einem Granatplitter tödtlich verwundet, worauf der Geschütz zug sofort aufproht und durch Hammelburg hinter die Saale zurückgeht. Uhlanen, Jäger und Geschütz zug kommen an diesem Tag nicht mehr ins Gefecht, eine höchst auffallende Thatsache, wenn man bedenkt, daß der Gesamtverlust der Uhlanen 12, der der Jäger 18 Mann an Todten und Verwundeten betrug. Es war die Avantgarde der Division Beyer, welche gegen 11 Uhr diese Verwirrung in dem bayerischen Lager anrichtete. Ihre äußerste Spitze war gegen 10 Uhr auf die bayerischen Uhlanenbetten gestoßen, da diese aber eingezogen und durch keine andern abgelöst wurden, so konnten die Preußen, welche die sorglos lagernden Jäger von der Höhe erblickten, ruhig eine gezogene 4Pfd.-Batterie vorziehen und den Feind auf circa 2400 Schritt beschließen. Hätte hier wohl eine glatte Batterie mit gleichem Erfolg gewirkt? Die preußische Infanterie der Avantgarde, 3 Bataillone des 39ten Regiments, gehen nun rasch vor, räumen die unvertheidigte Barrikade an der Thulbabrücke auf, vertreiben die letzten bayerischen Plänkler und besetzen mit 2 Bataillonen, 1 Eskadron

Husaren und der gezogenen 4Pfd.-Batterie das Plateau des Seebergs; 1 Bataillon bleibt bei Unter Erthal in Reserve. Die Batterie eröffnet auf circa 1600 Schritt ihr Feuer gegen das vor Hammelburg stehende 1te Uhlanen-Regiment, welches bald verschwindet und nach Fuchsstadt zurückgeht, dann beschließt sie das in der Ebene am Fuß des Sturminsbergs erscheinende Kürassier-Regiment, welches bald näher gegen Dibbach in eine gedeckte Stellung abmarschirt. Die bayerische gezogene 6Pfd.-Batterie am Fuße der Saale richtet nun ihr Feuer auf die preußische auf eine Distanz von circa 2500 Schritt, der Erfolg scheint aber nicht erheblich gewesen zu sein; inzwischen rückte das Gros der Division Beyer nach, an der Spitze 2 glatte Batterien, welche bald die gezogene 4Pfd.-Batterie unterstützten. Die Bayern, welche so schnell die Hauptposition geräumt und sogar die Vorposten eingezogen hatten, scheinen nun plötzlich ihre Ansicht zu ändern und entsenden 2 Bataillone Infanterie von Hammelburg gegen den Seeberg. Das eine geht der Chaussee entlang vor, das andere etwas links rückwärts in der Tiefe zwischen Kanal und Thulba, wo es wohl ziemlich vor dem Artilleriefeuer geschützt war, aber beim Angriff der Bergabhänge eine schwierige Stellung hatte, beide in Kolonne mit Tirailleursketten; 2 Kompagnien Infanterie besetzten den Denthalerberg, 1 den Hohlweg am Fuß des Heroldsbergs und 1 die nördliche Stadtlisiere. Es entspinnt sich nun ein einstündiges Feuergefecht zwischen den beiderseitigen Plänklern, die Bayern bringen anfangs feck vor, der Kommandant der preußischen Avantgarde wird verwundet; dem hier anwesenden General von Falkenstein, welcher die Stellung auf und hinter dem Denthalerberg nicht übersehen kann, scheint dieses waghalsige Vorgehen zweier vereinzelter Bataillone gegen die von allen 3 Waffen besetzten Höhen imponirt zu haben, so daß er daraus auf beträchtliche vorhandene, verdeckt aufgestellte bayerische Streitkräfte schließt und einen Adjutanten nach Kissingen entsendet, um von da Succurs zu holen. Bald aber werden diese 2 Bataillone durch das successiv eintreffende preußische Gros zurückgetrieben; das Regiment der Avantgarde besetzt nun den Buchberg und den Westabhang des Seebergs, auf dessen Plateau sich nach und nach 5 preußische Batterien in Position entwickeln und ein heftiges Feuer theils gegen die Artillerie am Fuße der Ruine Saale, theils gegen Hammelburg und den Heroldsberg eröffnen; das Gros der Infanterie marschirt in zwei Treffen auf in dem Thal zwischen Buchberg und Graßlerberg, zahlreiche Tirailleurs an das Ostende des Buchbergs vorschleibend, die Reserve rückt aus dem Thulbathal auf das Plateau des Seebergs. Die 2 bayerischen Bataillone, welche den Seeberg angegriffen hatten, besetzen das eine den südlichen Stadttheil als Reserve, das andere mit 3 Kompagnien den nördlichen Stadttheil, mit drei andern den Heroldsberg, das letzte disponible Infanterie-Bataillon verbleibt mit den Uhlanen und einer halben 12Pfd.-Batterie bei Fuchsstadt hinter der Saale, das Kürassier-Regiment geht durch Dibbach hinter die Saale zurück, die 6 gezogenen und 5 glatten Geschütze bei

der Ruine Saaleck feuerten theils gegen die preussische Batterie auf dem Seeberg, theils gegen den Südostabhang des Buchbergs, so wie sich dort stärkere Abtheilungen zeigten. So währte das gegenseitige Feuergefecht bis gegen 3 Uhr, die beiderseitigen Verluste waren nicht groß, nur in Hammelburg brannten zahlreiche meist der ärmern Klasse angehörende Häuser. Da beschloß General von Falkenstein, dessen ganze Nacht nun auf den Höhen südlich der Thulba eingetroffen und in Gefechtsstellung aufmarschirt war, einen kräftigen Stoß gegen die feindliche Stellung zu wagen. 5 Bataillone Infanterie rückten, im Bogen den Buchberg umgehend, auf dem äußersten linken Flügel gegen das Nordende des Ofenthalerberges vor, überschreiten das Ofenthal in einer Entfernung von Hammelburg, daß ihnen die circa 4000 Schritt entfernten bayerischen Batterien bei dem Saaleck nicht viel schaden können, und ersteigen in mehreren Kolonnen die Höhe, wo die wenigen bayerischen Compagnien vor der großen Uebermacht rasch durch die Weinberge nach der Fuchsstädter Brücke zurückweichen. Man sieht, daß so bald die Preußen sich zum Angriff entschlossen, sie gleich mit Massen auf den entscheidenden Punkt losgingen, zugleich aber die Rücksicht auf Schonung ihrer Mannschaft im Auge behielten. Die Entscheidung erfolgte nun sofort. Sobald man auf dem rechten Flügel die Fortschritte des linken Flügels auf der Höhe des Ofenthalerbergs bemerkt, gehen auch die am Seeberg und Buchberg stehenden Bataillone der Avantgarde und das Gros zu beiden Seiten der Chaussee gegen Hammelburg vor, während die Batterien auf dem Seeberg ihr Feuer gegen Hammelburg und die westliche Saalbrücke verdoppeln. Die preussischen Plänkler dringen auf dem Plateau des Ofenthalerbergs gegen den Heroldsberg vor. Dieser, sowie das brennende Hammelburg wird von den Bayern in Schelons und in Ordnung geräumt. Sie ziehen sich theils über die Hammelburger, theils über die Fuchsstädter Brücke hinter die Saale zurück, die Artillerie verläßt die Position bei der Altstadt. Die Bayern konzentriren sich bei Pfaffenhausen und Fuchsstadt, zerstören die Saalbrücke bei Fuchsstadt und ziehen sich dann, von den Preußen nicht verfolgt, in mehreren Kolonnen über Hundsfeld gegen Arnstein (Städtchen auf der Chaussee nach Würzburg) zurück. Ihr Verlust betrug:

tobt	Offiziere	—	Mann	10	Pferde	13
verwundet	"	4	"	64	"	12
vermißt	"	—	"	22	"	11

Total Offiziere 4 Mann 96 Pferde 36 oder $2\frac{1}{2}$ % der wirklich ins Gefecht gebrachten Truppen. Die Preußen, welche, bei einer Stärke von circa 13,500 Mann und 30 Geschützen, 10 Tode und 72 Verwundete, wovon 6 Offiziere, verloren, begnügten sich mit dem Besitz der errungenen Vortheile und des gewonnenen Uebergangs über die Saale. Sie verbrachten den Rest des Tages mit den Einrichtungen der Bivouaks und Kantonnements in und um Hammelburg, sowie mit Löschern der brennenden Häuser; den abziehenden Bayern wurden nur Patrouillen nachgesendet. Der geringe Verlust auf beiden Seiten und die vorsichtige Taktik der Preußen

läßt glauben, daß sie hier nicht mit demselben Ungestüm angriffen wie anderswo; dieses unsichere Auftreten, sowie die Anwesenheit des Oberkommandirenden der Mainarmee und sein Verlangen nach Unterstützung von Kissingen beweisen, daß die Preußen in vielen Fällen doch lange nicht so gut über den Feind unterrichtet waren, als es von so vielen Autoren behauptet wird. General von Falkenstein, welcher gegen 5 Uhr Bericht erhalten hatte von dem heftigen bei Kissingen entbrannten Gefecht, befahl dem General von Beyer, bei Hammelburg bis auf weitere Ordre stehen zu bleiben, und begab sich selbst nach Kissingen. Die Bayern hatten somit den Zweck eines Arrièregefechts, den Feind einige Zeit aufzuhalten, erreicht, und zwar ohne großen Verlust, allein der moralische Eindruck dieses Gefechts auf die Truppen ist offenbar kein günstiger gewesen, und dürfte dieser wohl die Hauptveranlassung gegeben haben zu dem exzentrischen Rückzug gegen Würzburg, während doch das Gros sich bei Schweinfurt konzentriren sollte. Das bayerische Armeehauptquartier hätte wohl richtiger die Kürassierbrigade nicht in Hammelburg belassen, sondern für das beabsichtigte Hauptgefecht nach Peppenhausen herangezogen, allein den in Hammelburg kommandirenden General trifft doch der Vorwurf, die einmal seinem Kommando unterstellten Streitkräfte nicht gehörig verwendet zu haben. 5 Regimente Kavallerie kommen gar nicht ins Gefecht, versehen nicht einmal gehörig den Sicherheitsdienst, 1 Bataillon Infanterie und $\frac{1}{2}$ 12Pdr. = Batterie wird unthätig hinter der Saale gelassen und das Geniebetachment nur zur Errichtung zweier nutzlosen Brückenbarrikaden gebraucht. Mit den disponibeln Truppen hätte er den Preußen in der Position am Graslerberg einen energischen, vielleicht erfolgreichen Widerstand leisten und sich mit einbrechender Nacht immer noch rechtzeitig abziehen können, falls dieser Rückzug durch die allgemeine Konjunktur oder positiven Befehle geboten war. Durch solche Gefechte wird das Selbstvertrauen der eigenen Truppen gehoben und dem Feind ein Respekt eingebläst, der bei den Friedensverhandlungen gute Früchte trägt. Beständiger Rückzug dagegen, wenn er auch ohne große Verluste stattfindet, bringt stets die entgegengesetzte Wirkung hervor. Wollte man sich nicht auf dem Graslerberg schlagen, sondern auf die Vertheidigung der Position Hammelburg-Ofenthal beschränken, so hätte der Vorpostendienst besser besorgt, die Bedetten nicht so früh eingezogen, die Jäger nicht an einer offenen, der feindlichen Einsicht und dem feindlichen Geschützfeuer so ausgesetzten Stelle gelassen und jedenfalls die günstige Position hinter der Thulbabrücke einige Zeit durch die ganze gezogene Batterie mit angemessener Bedeckung von Infanterie und Kavallerie gehalten, auch der Ofenthaler- und Heroldsberg durch einige Schanzarbeiten verstärkt und besser besetzt werden sollen. Der Angriff der 2 Bataillone gegen den Seeberg war jedenfalls ein Fehler und hätte leicht zu weit größeren Verlusten führen können. Die bei den Bayern öfters vorkommende Abtrennung einzelner Geschützzüge kann nicht gebilligt werden und hat sich auch hier als nachtheilig erwiesen, den Vor-

posten konnte dieser einzelne Zug wenig helfen, wäre dagegen die ganze Batterie an diesem Punkte geblieben, wo sie auch am frühen Morgen stand, so hätte sie den Anmarsch der preussischen Kolonnen mit Wirkung beschleunigen können, und der Tod eines einzelnen Offiziers hätte keine solche Demoralisation herbeigeführt. So hatten fehlerhafte Taktik und Strategie der Bayern zur Folge gehabt, daß am 10. Juli der größte Theil des VII. Armeekorps von der nicht stärkern preussischen Mainarmee im eigenen Lande in einer Reihe von Einzelgefechten geschlagen und zum eiligen Rückzug in verschiedenen Richtungen gezwungen wurde. Am 11. zogen sich die Truppen, welche bei Kissingen weiter aufwärts an der Saale gefochten, unter dem Schutz der noch in der Nacht (durch 4 Batterien der Reserve-Artillerie und 4 Bataillone von Schweinfurt her) verstärkten 4ten Division und einer bei Münnerstadt belassenen Arrièregarde der 2ten Division auf Nebenwegen theils gegen Schweinfurt, theils weiter östlich gegen Habsfurt zurück, wo man über den Main gehen und den Marsch auf dem linken Ufer gedeckt fortsetzen sollte. Die Arrièregarde der 2ten Division rückte am Nachmittag ihrem Gros nach und verblieb mit demselben bei Maßbach, die bei Poppenhausen aufgestellten Truppen zogen sich gegen Mittag in eine Stellung dicht vor Schweinfurt zurück. Das VII. Armeekorps war also am Abend des 11. nicht bei Schweinfurt konzentriert, wie damals die Zeitungen meldeten, sondern in 5 weit von einander entfernte Abtheilungen zersplittert; bei Schweinfurt selbst standen am Morgen des 12. in einer nichts weniger als vortheilhaften Position nur 29 Bataillone, 13 Eskadrons und 60 Geschütze, der dort kommandirende Prinz Luitpold ging daher wohl mit Recht am frühen Morgen aus seiner exponirten Stellung auf das linke Ufer zurück.

General von Falkenstein, welcher noch am 10. Abends in Kissingen eingetroffen war, besaß keine nähere Kenntniß über die verschiedenen von den Bayern eingeschlagenen Rückzugslinien, er beschloß daher, auf der kürzesten Linie mit konzentrierten Kräften vorzugehen. Die Division Beyer wurde von Hammelburg gegen Poppenhausen, die Division Manteuffel von Kissingen eben dahin beordert, die Division Göben sollte in Kissingen Ruhetag halten und als Reserve dienen. Bei Derlenbach stieß gegen 11 Uhr die Avantgarde der Division Manteuffel auf einen, wie es scheint nicht rechtzeitig vom Abrücken des Gros benachrichtigten detachirten Posten der 4ten Division, welcher sich, obgleich nur 250 Mann stark, mit Verlust von etlichen 40 Mann Todten, Verwundeten und Gefangenen tapfer fechtend durchschlug. Die preussische Division machte bei Poppenhausen Halt zum Abkochen, ihre Kavallerie rekonnostrirte die feindliche Stellung vor Schweinfurt, die Division Beyer war inzwischen ebenfalls an der Kissingener Chaussee hinter Derlenbach angelangt. Da erhielt gegen 5 Uhr General Manteuffel Befehl zum Rechtsabmarsch gegen Genuinden. Eine auf Veranlassung des preussischen Ministerpräsidenten von dem großen Hauptquartier in Böhmen an den Kommandanten der Mainarmee gerichtete telegraphische Depesche hatte ihm befohlen,

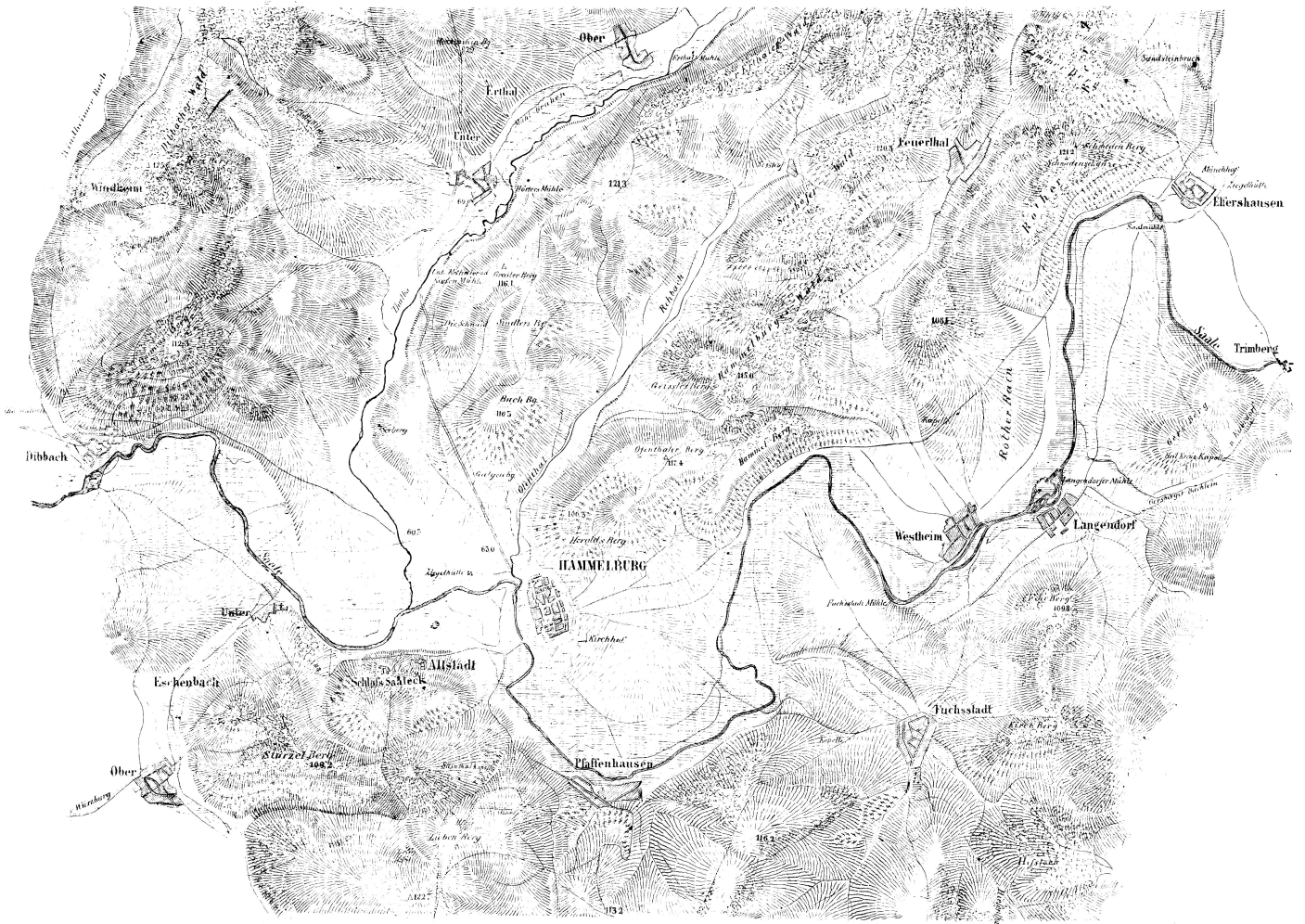
daß er jetzt sein Hauptaugenmerk darauf richten sollte, im Hinblick auf die Friedensverhandlungen möglichst viel süddeutsches Territorium zu okkupiren. General von Falkenstein, welcher die chiffirte Depesche um 1 Uhr erhalten, ertheilte sofort Ordre zum Rechtsabmarsch; am gleichen Abend marschirte die Division Göben nach Hammelburg, die Division Manteuffel von Poppenhausen nach dem 2 Stunden entfernten Greßthal, ihre 1 Stunde von Schweinfurt bei Gelderheim bleibende Avantgarde sicherte den Flankenmarsch; die Division Beyer bivouakirte bei Derlenbach. Am 12. setzte sich die Division Göben als Avantgarde der Mainarmee auf der direkten Straße über Gemünden nach Lohr in Bewegung und stieß schon am 13. bei dem über 18 Stunden von Kissingen entfernten Lauffach auf die Hessen, die Division Manteuffel ging nach Hammelburg zurück und folgte der Division Göben mit 1 Tagmarsch Abstand, die Division Beyer wurde auf dem rechten Flügel in einem Bogen durch das Sinn- und Kinzigthal gegen Hanau entsendet, um nicht die Truppen in dem bergigen, waldbigen Terrain mit beschränkten Ressourcen allzusehr anzuhäufen. So gewannen die Bayern Zeit, sich von der am 10. erlittenen Niederlage zu erholen und in Ruhe zu konzentriren. Die Mainarmee hatte sich abermals zwischen die 2 verbündeten Armeekorps hineingeschoben und eilte trotz der Hitze in starken Märschen vorwärts, um den andern Gegner matt zu machen, ehe sich der erste wieder erholte. Die Bayern, welche durch die letzten Gefechte und Märsche ziemlich erschöpft waren, dachten nicht daran, der Mainarmee zu folgen. Am 12. Abends sandte Prinz Karl dem Prinzen von Hessen Befehl, durch den Odenwald an die Tauber zu rücken, er werde sich bei Würzburg konzentriren. Am 13. knüpfte er Unterhandlungen über eine Waffenruhe mit dem preussischen Obergeneral an, sie zerschlugen sich aber bald, weil den Preußen die Frucht noch nicht reif genug schien. Am 17. Juli war die Konzentration der bayerischen Armee in ziemlich weiten Kantonnementen vorwärts (d. h. westlich) Würzburg vollendet. Inzwischen hatte aber bereits ein herbes Schicksal das VIII. Armeekorps und die alte Kaiserstadt Frankfurt getroffen.

(Fortsetzung folgt.)

Autorschaft eines Beitragsartikels.

× In dem „Nouvelliste Vaudois“ wurde Hr. Oberst Hoffstetter vor einiger Zeit von Hrn. Oberst Borgeaud in harter Weise angegriffen und ihm die Autorschaft des im preussischen Militär-Wochenblatt erschienenen Artikels über den Truppenzusammenzug in Bière vorgeworfen. — Durch den h. Bundesrath wurde in Folge dessen (auf Ansuchen des Hrn. Oberst Hoffstetter) der schweizerische Gesandte in Berlin beauftragt, Nachforschungen über den Verfasser des fraglichen Artikels zu pflegen. Durch den Minister des Aeußern ist nun demselben zu Handen des schweizerischen Bundesrathes die Erklärung der betreffenden Redaktion zugegangen, daß

Beilage
zur allgem. schweiz. Militärzeitung 1850. 1857.



Nach der Karte des k. k. Ingenieur-General-Majors S. J. J.

Gefecht bei Hammelburg
10 Juli 1866

